

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 45 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober-
beregnet Raum mit 5 Bl.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 88.

Mittwoch, den 17. April.

1861.

Tagesgeschichte.

Freiberg. Deffentliche Gerichtsverhandlung den 24. April
Vormittags 9 Uhr. Aderweite Hauptverhandlung in der Unter-
suchung wider den Handarbeiter Johann Christian Friedrich Richter
aus Nassau, wegen ausgezeichneten Diebstahls.

München, 13. April. In der heutigen Sitzung der Kammer
stellten die Abgeordneten Brater, Cramer und Längensfelder den
Antrag, der König wolle dem Landtage mit thunlichster Beschleu-
nigung einen Gewerbe-Entwurf vorlegen, welcher die in der Rhein-
pfalz geltende Gewerbefreiheit auf das ganze Königreich ausdehne,
wobei auf die Verluste Realberechtigter billiger Bedacht genommen
wurde.

Die **Homburger Spielbank** läßt sich empfehlen und kund und
zu wissen thun, daß ein Oesterreicher jüngst 100,000 Fl. an ihrem
grünen Tische gewonnen hat. Sie bedauert sehr, daß dieser ten-
dentöse Lockvogel sich gerade zur Eröffnung der Spielzeit einge-
funden hat.

Die **Frankfurter** haben die Entdeckung gemacht, daß sie auch
unterirdische Schätze haben. Zwischen Friedrichsdorf und Dorn-
holzhausen trafen Wähler neulich durch Zufall auf ein großes
Steinkohlenlager.

Wien, 13. April. Die heute Morgen aus Prag angefangene
Deputation des böhmischen Landtags wurde um die Mittagsstunde
von Sr. Majestät empfangen. Der Oberst-Landmarschall Graf
Kostiz trug in deutscher, Dr. Wanka in böhmischer Sprache die
Bitte vor, Sr. Majestät möge sich in Prag als König von Böhmen
krönen lassen. Sr. Majestät geruheten in deutscher und böhmischer
Sprache zu erwidern und die Zusicherung zu ertheilen, daß Aller-
höchstdieselben geneigt seien, die Bitte des böhmischen Landtags
zu gewähren.

Der **Wanderer** erzählt aus Wien vom 8. April: „In
der neuen Irrenanstalt war gestern früh ein daselbst fungir-
render Arzt nahe daran, daß ihm der Hals abgeschritten worden
wäre. Dieses sonderbare Geschehnisse trug ein Geisteskranker, der, un-
begreiflich genug, seit drei Jahren daselbst die Dienste eines Bar-
biers (!) verrichtet. Er gab seinem auferkorenen Opfer unumwunden
seine Absicht zu erkennen, worauf derselbe ansprang, die Arme
des Irren, der das drohende Messer hielt, kräftig packte und um
Hülfe rief, die auch schnell bei der Hand war. Auf die Frage,
was ihn, der sich bisher so ruhig verhalten, zu dieser That ge-
trieben, gab er zur Antwort, er wolle dem Dr. J. den Hals
abschneiden, da er ohnedies nicht aus dem Irrenhause entlassen
würde, und um Veranlassung zu geben, an das Criminal abge-
liefert zu werden. Die weitere Frage, warum er eben den Dr. J.
sich zum Opfer erkoren, beantwortete er damit, weil jener gerade
der erste war, den er an diesem Tage rasiren sollte, und er hatte
es eben nur auf den ersten abgesehen. Die (allerdings eigenthüm-
liche) Usance, einen Geisteskranken in der Irrenanstalt Barbier-
dienste versehen zu lassen, dürfte nun wohl gründlich abgestellt
werden.“

Pesth, 12. April. Johann Löröl (Redacteur des „Girnök“)
erhielt gestern Abend eine Kagenmussel wegen eines gegen das
evangelische Kirchenblatt gerichteten Artikels. Das genannte Blatt
hatte ein die katholische Kirche beleidigendes Actenstück aus dem
Jahre 1790 reproducirt.

Lemberg, 10. April. Nach kurzem, aber heißem Wahlkampfe
sind endlich die galizischen Landtagsabgeordneten gewählt, die am
15. April nach 14jähriger Pause wieder zusammentreten sollen,
um über das Wohl des Landes zu berathen. Nach dem mir vor-

liegenden Wahlergebnisse des ganzen Landes läßt sich schon jetzt
mit Bestimmtheit behaupten, daß die polnische Partei vor der
ruthenischen auf dem Landtage in der Majorität sein werde; im
Uebrigen sind die Wahlen mit Entschiedenheit zu Gunsten der
conservativen Partei ausgefallen. Dieselben ergeben auf 150 De-
putirte 39 Großgrundbesitzer, 34 Bauern, 29 Geistliche (hiervon
22 griechisch-katholisch), 14 Beamte, 10 Advokaten und Rechtscon-
sulten, 8 Kaufleute und Bürger und 3 Aerzte. Uebrigens sind
noch 13 Nachwahlen, größtentheils im Großgrundbesitze, vorzu-
nehmen.

Bern, 15. April. Officielle Kreise wollen aus Turin die
zuverlässige Nachricht haben, daß nach einer stattgehabten Berathung
die Garibaldianer beschlossen hätten, im Jahre 1861 sich defensiv
zu verhalten, weil sie zur Offensive zu schwach wären und die Mit-
wirkung Frankreichs verschmähten.

Ein schweizer Offizier sagt in einem (von der Leipziger
Zeitung mitgetheilten) Briefe über die verheerende Wirkung der
gezogenen Geschütze bei der Belagerung von Gaeta unter
andern: „Sowie uns in Gaeta keine Hülfe von außen zukam,
musste die Festung in einem gewissen Zeitraume capituliren, darüber
konnte sich kein Einsichtsvoller nur im mindesten noch täuschen.
Die gezogenen großen Belagerungsgeschütze schmetterten mit furcht-
barer Gewalt alle Mauern und Erdwälle zusammen und legen
in zehnmal kürzerer Frist, als es andere Kanonen vermögen, Bresche.
Dies habe ich sowohl in Ancona, wie auch jetzt wieder in sehr
verstärkter Weise in Gaeta gesehen. Man kann sich keinen Begriff
davon machen, welche verheerende Kraft die Kugel eines solchen
Geschützes entfaltet, wenn sie einmal ihr Ziel getroffen hat, und
keine Schutzwehr ihrer zerstörenden Wirkung zu widerstehen vermag.
Dabei schießen diese Geschütze, wenn sie erst einmal ihre Distanz
genau berechnet und ihren Zielpunkt richtig gefunden haben, was
stets erst mehrfache misslungene Versuche erfordert, ungemein sicher
und haben stets dann ungleich weniger Fehlschüsse als die alten,
glatten Röhren. Für den Feldgebrauch, wo die Distanzen sich
häufig verändern, wird eine gezogene Kanone stets mehrfache Nach-
theile haben, da sie ein genaueres Zielen erfordert als eine glatte,
deren Kollkugeln weitere Flächen durchspringen; für eine Festung,
die gegen feste Belagerungsbatterien feuert, ist dieselbe aber ganz
unentbehrlich. Selbst die stärkste Festung der Welt, die nur glatte
Geschütze besitzt, wird jetzt gegen Batterien mit schweren gezogenen
Geschützen sich stets in einem solchen Nachtheil befinden, daß ihr
Widerstand von nicht allzu langer Dauer sein kann. Ich selbst
bin wiederholt während dieser Belagerung in unsern am meisten
vorgeschobenen Batterien, die nur von deutschen und schweizer
Soldaten besetzt waren, im Dienste gewesen. Anfänglich schossen
die Sardinier stets sehr schlecht und die Kugeln gingen weit über
unsere Köpfe hinweg; als sie aber erst einmal die Distanz sicher
berechnet und ihr Ziel genau gefast hatten, schmetterten ihre Ge-
schosse Alles zusammen, unsere Geschütze wurden wiederholt demon-
strirt und unser Verlust an Menschen war so erheblich, daß zuletzt
nur Freiwillige in diese Batterien genommen wurden. Zwei Bo-
loniaroffiziere der Besatzung, ein kurländischer Edelmann v. B.
und ein Landsmann von mir aus Graubünden, die beide als
russische Offiziere die ganze Belagerung von Sewastopol mitgemacht
hatten, versicherten, daß niemals dort das feindliche Feuer so
verheerend gewirkt habe, als dies in den letzten Tagen hier in
Gaeta der Fall war. Hätte die Festung nicht so sehr viele massive,
ganz in die Felsen gehauene Kasematten gehabt, die freilich gegen
alle Geschosse den sichersten Schutz gewährten, so wären unsere
Verluste noch zehnmal stärker gewesen. So konnten die wenigen
Einwohner, die noch in der Stadt geblieben, und alle Soldaten,
die nicht unmittelbar im Dienste befindlich waren, sich in diesen
Kasematten schützen, was vielen das Leben rettete.“

Dänemark. Aus Sonderburg vom 8. April wird der Flensburger Zeitung geschrieben: „Gestern Abend ist der Amtmann Kammerherr Helken hier eingetroffen, um die heute begonnene Expropriation in Betreff der Düppeler Befestigungen zu leiten. Uebrigens ist der Plan zur Befestigung der Düppelstellung nicht neu und nicht erst durch die jetzigen kriegerischen Aussichten entstanden, sodas die Befestigung nicht bloß vorübergehend, sondern vielmehr permanent werden wird. Davon zeugt auch die jetzt stattfindende Expropriation des Terrains, wodurch dasselbe vom Staate zum Zwecke der Landesvertheidigung für immer erworben wird, während im letzten Kriege nicht von einer Expropriation, sondern nur von einem Schadenersatz in Gemäßheit nachträglicher Taxation die Rede war. Die fraglichen Befestigungsarbeiten werden nach ihrer Vollendung in der That einem herandrängenden Feinde den gehörigen Respect einflößen müssen. Am schlimmsten sind die armen Einwohner Düppels situiert, indem ihr Dorf unter Eventualitäten zwischen zwei Feuer kommen kann.“

London. Dem Morning Chronicle, das bekanntlich seine frühere Geschäftsverbindung mit der Firma Bonaparte gelöst hat, wird aus Paris geschrieben: „Ich weiß aus vortrefflicher Quelle, daß der Kaiser der Franzosen aufrichtig und ehrlich darauf bedacht ist, den Ausbruch eines Kriegs in diesem Jahre zu verhindern. Er ermahnt den König von Sardinien und dessen Premier ernster als je, sich nicht allein jeden Angriffs auf Oesterreich zu enthalten, sondern auch Garibaldi, wenn nöthig durch energische Maßregeln, davon zurückzuhalten. Er dringt in Oesterreich, den Ungarn Zugeständnisse zu machen, und in die Ungarn, daß sie sich doch in ihren Forderungen mäßigen sollten. Er predigt in Petersburg, daß es besser wäre, die Polen durch Gewährleistung ihrer billigen Forderungen zu gewinnen, als sie gewaltsam niederzudrücken, und den Polenfürhern in Warschau sagt er, daß eine Erhebung gegen Rußland ein arger politischer Mißgriff sein würde. Noch vor wenigen Monaten hatte der Kaiser ganz anders gesprochen, aber seitdem haben die Zeiten sich geändert. Vor einigen Monaten dünkte er sich Meister der Situation in so ausschließlichem Grade, daß er eine Coalition der übrigen Mächte für undenkbar hielt. Heute dagegen hat er Grund zu glauben, daß ein Angriff auf eine dieser Mächte ihn wahrscheinlich der activen Feindseligkeit der andern aussetzen würde, und eine Coalition fürchtet er mehr als alles Andere. Zudem war er noch vor wenigen Monaten der Ansicht, daß das französische Volk sich einen neuen Krieg gegen Oesterreich oder irgend eine andere Macht ebenso ruhig wie früher gefallen lassen würde. Er ist seitdem von verschiedenen Seiten, vornehmlich durch die Präfecten darüber im Klaren, daß ein neuer Krieg bei allen Volksklassen des Landes sehr unpopulär sein würde.“

Warschau, 12. April. (Schl. 3.) Das Militär, welches bekanntlich seit längerer Zeit, namentlich aber seit dem 8. d. M. Straßen und Plätze besetzt hielt, ist heute größtentheils zurückgezogen worden. Hoffentlich ist die ungestüme Partei durch die letzten Vorgänge so weit gewizigt, daß sie sich dadurch nicht abermals zu so hoffnungslosen Schritten, wie die Demonstration vom 8., hinreißen läßt. Daß das Militär für den (in nächster Zukunft höchst unwahrscheinlichen) Fall neuer Reibungen mit dem Volke die strengsten, alles zuletzt Erlebte noch weit übersteigenden Befehle hat, ist kein Geheimniß. Uebrigens werden in den Redoutensälen des Theatergebäudes und noch in andern Staatsgebäuden zur Unterbringung von Militär Einrichtungen getroffen. — Die öffentlichen Arbeiten, die der neue Stadtpräsident Herr v. Jeska vorschlug, sind noch gestern vom Fürsten gutgeheißen und insolge dessen angeordnet worden. Zur Beschäftigung der Schneider und Schuster sind noch 1000 Mäntel und 2000 Paar Stiefel für die hiesigen Invaliden hinzugefügt worden. — Der Generalkriegsgouverneur von Warschau, Generaladjutant Paniutin, macht unterm heutigen Datum Folgendes bekannt: „In Erwägung, daß der Gebrauch von unterscheidenden Abzeichen an den Trachten zur Aufregung der Gemüther beitragen kann, sowie zur Vermeidung von hieraus möglicherweise entstehenden Reibungen, wird das Tragen aller ungewöhnlichen Anzüge und äußerer Trauerabzeichen untersagt.“ — Weiter enthält die „Schles. Ztg.“ folgende Berichtigung: „Da es bei dem ersten Tumult vor mehreren Wochen den Agitatoren so vortrefflich geglückt war, eine Procession mit dem vorausgetragenen Kreuze plötzlich zwischen die Truppen und das aufrührerische Volk zu bringen, um den Truppen und deren Commandeur eine Profanation des Kreuzes und der frommen Andachtsübungen vorwerfen zu können, so wurde dasselbe Manöver auch am Montage (9. April) zu wiederholen versucht. Allein die Geistlichkeit der Kirche, von welcher aus man die Procession veranstaltete, hat sich beharrlich geweigert, sowohl das heil. Kreuz, wie einige Heiligenbilder zum Gebrauche und zur Unterstützung solcher Zwecke herzugeben. Infolge dessen ergriff ein gewisser N—t, der schon zweimal auf der Festung gefessen, aber immer wieder begnadigt worden war, das Kreuz, und stellte sich

damit an die Spitze dieser sogenannten Procession. Andere rissen darauf einige Heiligenbilder von den Altären und mischten sich mit denselben in den Zug. Demnach ist es nicht richtig, daß sich „Priester“ vor das Volk mit den heiligen Symbolen gestellt hätten. Nicht ein einziger Geistlicher begleitete diese Demonstration.

Aus Belgrad, 11. April, bringt die „Don. Ztg.“ über die blutigen Vorgänge in den südslavischen Ländern folgendes Telegramm: In der Herzegowina wüthet der Kampf fort. Die Baschi-Bosuks zerstörten und plünderten die christlichen Dörfer Korjenic, Petrovac, Drachovac und andere. Viele ruhige Einwohner wurden getödtet. Das Kloster Kosjerovo wurde zerstört, die Mönche erkauften ihr Leben mit 300 Thlr. Die Basojevici überfielen mit einigen Montenegrinern Bihar, zerstörten drei Dörfer und tödteten einige Türken. Einzelne Ortschaften erklären sich für Montenegro. — Nach einer Belgrader Depesche von „Dst u. W.“ vom 12. April sind 102 Familien, Bulgaren (920 Seelen), sammt 1410 Stück Vieh mit Saß und Pack nach Serbien gekommen, sich den Mißhandlungen und Verfolgungen der türkischen Agas und Behörden entziehend und brüderlichen Schutz ansehend.

Vermischtes.

* Es war am 28. März Abends in Würzburg. Ein Klempnergeselle kam außer Athem gelaufen und rief: Herr Doctor! in meiner Stube habe ich ein Mädchen todt gefunden, kommen Sie schnell. Der Doctor kam, und fand das Mädchen in einem großen Kasten todt, aber noch warm. — Wie kommt das Mädchen in den Kasten? — Weiß nicht! — Der Doctor sah den Gesellen kurios an und machte dem Gerichte Anzeige. Das verhaftete den Gesellen und die Stadt war voll bedenklicher Gerüchte über den Gesellen. Am dritten Tage war er wieder auf freiem Fuße; denn die Oeffnung des Leichnams und die Untersuchung hatte Folgendes ergeben. Der Geselle hatte das Mädchen mit in seine Wohnung genommen, wo sie auch den Tag über verblieb, während er seiner Arbeit nachging. Als sich Angehörige des Hauses dem Zimmer näherten, kroch das Mädchen, um sich zu verstecken, in einen Kasten. Unglücklicherweise klappte das Schloß ein, das Mädchen konnte sich nicht befreien, ihr Rufen hörte man nicht, sie erstickte. Als der Geselle Abends heimkam und das Mädchen vermiste, suchte und fand er sie, aber todt.

* Von der großen, noch nicht vollendeten Kirche auf dem Friedhofe von Sebastopol, welche für die im Jahre 1854 und 1855 gefallenen Russen errichtet worden, ist Anfang Februar das kolossale, 800 Centner schwere, aus Grünstein gebauene Kreuz herabgestürzt. Zum Glück geschah dies am frühen Morgen, zwei Stunden bevor die Arbeitsleute am Plage waren, wodurch großes Unglück verhütet wurde.

* Eine Vacanz für muthige Candidaten. In Brasilien sucht die evangelische Gemeinde der Colonie Leopoldina einen Pfarrer. Aber er muß mit Gegengiften versehen sein, denn seine beiden Vorgänger, die Herren König und Held, wurden durch einen Tyroler Kapuziner vergiftet, der viel Unheil und Uneinigkeit in die deutsche Colonie gebracht hat.

* Ueber die Verluste, welche die Ueberschwemmungen in den Maas- und Baal-Gegenden verursacht haben, giebt der „Staats-Courant“ nach den amtlichen Berichten mehrere Einzelheiten an. Umgekommen sind 39 Menschen, 67 Pferde, 337 Stück Rindvieh u. s. w.; weggeschwemmt sind 384 Häuser und eine Kornmühle; eingestürzt 83 Häuser, schwer beschädigt 1711 Häuser, minder beschädigt 257 Häuser. Durch die Ueberschwemmung wurden 4903 Personen aus ihren Wohnungen vertrieben und 4437 derselben erhielten öffentliche Unterstützung; außerdem aber mußten 8768 Personen, welche durch die Ueberschwemmung zu Schaden gekommen waren, unterstützt werden.

* Die Pfaffenscandale mehren sich täglich in Frankreich. Kaum ist der Proceß Mallet zu Ende, so verhandelt das Schwurgericht von Aix gegen den Vorsteher des Capuzinerklosters von Marseille, der einem Mädchen im Eisenbahnwaggon Gewalt anthun wollte und nur zufällig an seiner verruchten That gehindert wurde. Das junge Mädchen war noch dazu sein Beichtkind! Die Regierung in Frankreich erlaubt jetzt, daß solche Scandalgeschichten in Broschürenform auf der Straße verkauft werden, so daß das Volk über die Heiligkeit gewisser Priester Aufklärung erhalte.

* Trotz dänischer Willkürherrschaft ist in Holstein der Wohlstand der Landbewohner unerschöpflich und ihre Ehrlichkeit, die echt deutsche Biederkeit ihrer Sitten des höchsten Ruhmes werth. Ja, die Zuverlässigkeit übersteigt beinahe das Maas des Glaublichen. In einem Wäldchen bei Kiel, an einer Quelle, an der ein Weg vorbeiführt, befindet sich seit 10 Jahren, sage seit zehn

Jahren dasselbe Trinkglas. Es ist nicht angeleitet, wie dergleichen öffentliche Trinkgefäße zu sein pflegen. Frei steht es da, am Wege, an der freien Quelle. Dies Glas sollte, wenn es einmal sein irdisches Dasein beschließt, in seinen Scherben im germanischen Museum aufbewahrt werden, als Gegenstück zu den eisernen, angeleiteteten Bechern an städtischen Brunnen, die einen steten Vorwurf gegen das Menschengeschlecht und sein Kettenbedürfnis aussprechen.

* Eine neue Art von Spitzbuben treibt jetzt in Venedig ihr Unwesen in der Toledostraße, sobald die Dämmerung anbricht. Einer der Industrieritter pflegt nämlich einem der Vorübergehenden, den er zum Opfer auserkoren, von rückwärts beide Augen zuzuhalten mit der naiven Frage: Wer bin ich? Während nun der unerwartet Angeredete unter den Namen seiner Freunde hin- und herräth, werden ihm von andern Spießgesellen nach allen Regeln der Kunst die Taschen ausgeleert. Ist dies geschehen, so verschwinden die Thäter im Gedränge, und der Geprügelte hat das Nachsehen.

* Wiener Censur-Geschichten. Castelli erzählt in seinen eben erschienenen „Memoiren“, daß der Wiener Censor Castelli's Stück „Der travestirte König Lear“ verbot, weil ein König nie lächerlich gemacht werden dürfe. Nur in den Hoftheatern durfte „D Gott!“ gesagt werden, bei Stücken der Vorstadt Bühne wurde der liebe Herrgott immer gestrichen und dafür „D Himmel“ geschrieben. So z. B. „Treibe nicht mit Heiligem Spott, und bedenke, es lebt ein — Himmel“. „Don Carlos“ durfte nicht gegeben werden, weil Keiner in seine Stiefmutter verliebt sein darf. Der alte Moor wurde Karls „Oheim“ und rief fürchterlich sein „Oheimmord“ aus. Der Präsident in „Kabale und Liebe“ ward „Viccedom“, der Kapuziner in „Wallensteins Lager“, „Magistratsperson“ genannt. Eine Composition „Den Manen Hummel's gewidmet“ sollte nur gedruckt werden, falls die Manen Hummel's ihre Einwilligung gaben. — Es soll halt noch nicht viel besser in Wien geworden sein!

* Im Getreidehandel zeigt sich seit den schönen Tagen eine Mattheit, die eben so erklärlich, wie allgemein ist. In den norddeutschen Niederungen müssen zwar ziemlich ausgedehnte Strecken, namentlich Weizenfelder umgepflügt werden; aber von Einfluß auf die Preise bemerkt man noch keine Spur. Ein Hauptgrund, welcher die Speculation im Augenblick zurückhält, ist die Masse von Zufuhren in England; die Preise gehen dort unaufhaltbar zurück, und selbst die großen Getreide-Ankäufe, welche Frankreich in Amerika und Ungarn machen, bringen jetzt noch keine Veränderung in den Verhältnissen hervor. Die Folgen dieser Umstände zeigen sich mehr oder weniger an der Ostsee, wie in Hamburg, Magdeburg, Halle, am Rhein, am Main und an der Weser. Hierzu kommt die politische Weltlage und ihre fortdauernde Unklarheit. Es ist, als wenn sich über sie ein allgemeiner Nebel gelegt hätte; nirgends sind bestimmte Gestaltungen und Umrisse zu erkennen, welche einen sichern Schluß auf die Entwicklung erlaubten. Das sind keine Zeiten, wo die Speculation gedeiht.

* Vor einigen Tagen arrangirte zu Wien ein Professor der Fechtkunst in einem Gasthause ein Fechtconcert. Nachdem er (einen Rapierhelden und zwei kais. Offiziere besiegt hatte, forderte er dem Magyaroszag zufolge) einen jungen Ungar zu einem Gange auf. Dieser erklärte sich nur unter der Bedingung dazu bereit, daß die Musikbände irgend eine ungarische Melodie spielen. Der Gardas, den man hierauf zu hören bekam, wurde wohl nicht eben meisterhaft executirt, doch gelang es dem Ungar während desselben den Fechtmeister so durchzubläuen, daß er in einem gar nicht beneidenswerthen Zustande vom Schauplatz weggetragen werden mußte.

Neuere Beobachtungen in Bezug auf Kartoffelbau.

Die Zeitschrift für deutsche Landwirthe berichtet, daß Dr. Sachs in Tharand Versuche über den Einfluß des Saatgutes bei Kartoffeln angestellt und gefunden habe, daß durch die Größe der Saatknochen der Erntenertrag bedeutend vermehrt und durch schnellere Reimung gesichert werde. Von Zwiebelkartoffeln wurden zum Versuche a) große, ungefähr 6 Loth schwere, b) kleinere, ungefähr 2 Loth schwere Knollen, c) die Stiel-Hälften und d) die Borderhälften halbirter großer Knollen ausgelegt. — Die großen Knollen, ganze wie halbirte, keimten 10 Tage früher und zeigten etwas kräftigere Triebe als die kleineren, die Ernte an Knollen von sechs Stöcken betrug bei a) $5\frac{5}{10}$ Pfund, bei c) $5\frac{5}{10}$, bei d) $4\frac{9}{10}$, bei b) $4\frac{2}{10}$ Pfund. — Zur Ermittlung des Einflusses der Blätter auf die Ausbildung der Knollen wurden von einer Anzahl gleichmäßig bestandener Kartoffelstöcke, als diese ungefähr ihre halbe Höhe erreicht hatten, alle Blattknospen abgebrochen, jedoch unter Belassung der schon ausgebildeten Blätter. Die ausgezwickten Stöcke blieben niedriger, gedrungener und wurden im Laufe der späteren Vegetation viel

dunkler grün, als die unverletzten Stöcke. An Knollen gaben sechs unverletzte Stöcke $7\frac{9}{10}$ Pfd., sechs ausgezwickte nur $5\frac{2}{10}$ Pfund. — Ferner wird berichtet, daß bei einem von Géliodts in Belgien angestellten Versuche das Abbrechen der Blüthenknospen bei den Kartoffeln sich als eine sehr wirksame und rentable Maßregel gezeigt habe. Biewohl schon früher die Unterdrückung der Kartoffelblüthe als Mittel zur Erhöhung des Knollenertrages empfohlen wurde, so hielt man doch im Allgemeinen die Ertragssteigerung für nicht bedeutend genug, die Arbeitsvermehrung für zu kostspielig, als daß die Anwendung des Mittels hätte Eingang finden sollen. Der oben erwähnte Versuch wurde mit der in Belgien unter dem Namen „Neunwochenkartoffel“ bekannten gelben Sorte angestellt, indem auf der einen Hälfte eines Feldes zu drei verschiedenen Malen alle Blüthenknospen abgebrochen wurden. Kurze Zeit nach der Befestigung der Knospen entwickelte sich die Vegetation auf der betreffenden Feldhälfte gegen die andere auffallend und behauptete den Vorsprung bis zur Reifezeit und selbst noch bei der Ernte ließen sich die der Blüthe beraubten Stöcke an der Dicke ihrer Stengel leicht von den andern unterscheiden. Der Ertrag war bei dem Feldstücke, wo die Knospen beseitigt waren, um 30 Procent besser als bei dem andern. Der Mehrertrag hatte einen Geldwerth von 225 Francs, wovon höchstens 30 Francs Arbeitslöhne abzuziehen waren. Auf Grund dieses Versuches und eines andern, der ebenfalls gelungen war, fordert Géliodts zu erneuerten Versuchen auf, für welche er noch folgende Regeln hinzufügt. Man opere mit zeitig gelegten Kartoffeln, damit die Knollen eine gewisse Entwicklung erreichen, bevor die Krankheit sie befallen kann, entferne die Blüthenknospen so zeitig als möglich, gebrauche hierzu aber keine Sichel, überhaupt kein Werkzeug, da die Menschenhand allein diese Arbeit so verrichten kann, daß die Pflanze davon keinen Schaden leidet. — Uebrigens ist auch die Bemerkung gemacht worden, daß der Kartoffelertrag auf drainirtem Lande ein um 66 Procent höherer war als auf undrainirtem. Dies ist dadurch erklärbar, daß bei nasser Witterung keine stauende, Fäulniß befördernde Masse entstehen kann und daß bei zu trockner Witterung, wenn durch Schließen der Sammeldrains der Abfluß des unterirdisch angesammelten Wassers verhindert wird, dem Boden hinlängliche Feuchtigkeit gesichert bleibt.

Verantwortl. Redacteur: F. G. Wolf.

Hauptgewinne

V. Klasse 59. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung am 16. April 1861.

80000 Thlr. auf Nr. 10368 (Kind in Lübeck).
 2000 Thlr. auf Nr. 55288.
 1000 Thlr. auf Nr. 6375, 7507, 8300, 9548, 10265, 22292, 24132, 24889, 24969, 26080, 29424, 31062, 35729, 38297, 44959, 46023, 47371, 48201, 59217, 65200, 66171, 70350, 70905, 71860.
 400 Thlr. auf Nr. 1854, 3442, 6376, 11439, 11594, 12707, 13514, 13951, 15633, 18796, 20707, 21784, 21848, 22482, 22844, 2190, 29771, 30094, 33040, 39462, 40088, 40340, 40462, 44320, 48781, 51333, 53841, 53873, 56265, 57405, 67598, 68177.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Heute den 17. April

Sparkasse geöffnet Nachmittags von 2 Uhr an.

Die Casse des Spar- und Vorschussvereins (Comptoir von Eduard Nicolai) ist in den Wochentagen von früh 8—12 und Nachmittag 2—6 Uhr geöffnet.

Die Baiersche Bier-Niederlage von Oswald Wolan empfiehlt: Dresdener Feldschlösschen-Lagerbier, Böhmisches Bier, Culmbacher und Limbacher Lagerbier.

Das Herren-Kleidermagazin

von K. L. Welsch, Ecke der Wein- und Rittergasse, empfiehlt sein Lager eleganter Herrenanzüge und stellt bei soliden Arbeit die billigsten Preise.

Das Damen-Kleidermagazin

von E. Gußlar, Ecke der Weingasse Nr. 659, empfiehlt eine schöne Auswahl Damenmäntelchen und Jacken zu billigen aber festen Preisen.

Neue Kinderwagen, mit guten und ordinären Gestellen, empfiehlt in Auswahl August Rost, Korbmacher, Fleischergasse Nr. 667.

Diebstahl.

Am 9. d. M. Mittags 12 Uhr ist in Begesarth von einer Wäschleine weg ein gutes leinwandnes Hemde gestohlen worden.

Der Dieb soll eine junge Mannsperson, bekleidet mit braunem Ueberzieher, schwarzem Anstrack, braunen Hosen, braunem Filzhut und roten Handschuhen, gewesen und nach vollbrachter That nach Wiegendorf zu geeilt sein.

Zu Ermittlung desselben und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dies hiermit bekannt gemacht.
 Freiberg, am 15. April 1861. Königliches Gerichtsammt.
 Dr. Mannfeld. Stmisch.

Bekanntmachung.

Während jeder Freund der Natur an dem herrlichen Gesange der die hiesigen städtischen Anlagen und Promenaden belebenden Singvögel sich ergötzt und demselben namentlich in der gegenwärtigen Jahreszeit in den Morgen- und Abendstunden mit lebhaft freudiger Theilnahme folgt, fehlt es leider auch nicht an solchen Personen, welche kein Bedenken tragen, jene Vögel unbefugter Weise einzufangen, auf sie, namentlich in den an die Stadtmauer grenzenden Gärten, zu stellen, ja sogar, wie dies ganz neuerdings in der Nähe des Schießplatzes der Fall gewesen, nach ihnen zum Vergnügen zu schießen und ihre lieblosen Herzen zu tödten, hierdurch aber die Umgehung der Stadt einer ihrer schönsten Zierden zu berauben.

Zur Abstellung dieses Ungehörnisses wird daher auf Grund der Vorschriften in §§. 9. 10. 11. und 13. der Jagdpolizeiverordnung vom 28. Juni 1852 hiermit von Uns wiederholt folgendes verordnet und in Erinnerung gebracht.

- 1) Das Stellen auf Singvögel, das Tödten und Einfangen derselben in den städtischen Promenaden und Anlagen, in den an diese grenzenden Gärten, überhaupt in städtischer Flur wird unter allen Umständen hiermit untersagt; nur den Jagdberechtigten resp. Jagdpächtern ist dasselbe in den ihnen zustehenden Jagdrevieren außerhalb der gesetzlichen Schon- und Hegezeit nachgelassen;
- 2) das Zerstoren der Nester, das Ausnehmen der Eier und Jungen ist betreffs aller Arten von Vögeln mit Ausnahme der größeren Raubvögel verboten;
- 3) Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sollen mit einer Geldbuße von 1 bis 50 Thalern oder mit Gefängnißstrafe von 1 Tag bis 6 Wochen geahndet werden;
- 4) Jeder, welcher einen Contravenienten gegen diese Bestimmungen bei uns dergestalt zur Anzeige bringt, daß wider denselben auf Strafe erkannt werden kann, hat eine Belohnung von Einem Thaler aus unserer Polizeisportelcasse zu erwarten.

Unsere Polizeiofficianten sind angewiesen, über die Beobachtung dieser Vorschriften strenge Aufsicht zu führen, das Publikum aber bitten wir, hierin dieselben unterstützen und ihnen etwa bemerkte Zuwiderhandlungen zu weiterem Verfahren mittheilen zu wollen.
 Freiberg, am 16. April 1861. Die Stadtpolizeibehörde.
 Köhler.

Bekanntmachung.

Den 22. April 1861 wird hier der erste diesjährige Viehmarkt, ohne Erhebung von Standgeld, abgehalten.
 Sayda, den 9. April 1861. Der Stadtrath daselbst.

Anstalt für Photographie

von **C. Engelmann.**

Fischergasse Nr. 48,
früher
Rittergasse Nr. 522.

Fischergasse Nr. 48,
früher
Rittergasse Nr. 522.

Gutta-Percha-Glanzwichse,
 à Kopf 3 Ngr.,
 empfiehlt **J. G. A. Schumann.**

**Rigaer und Pernauer
 Leinsaat**
 (Gewächs von 1859 u. 1860)
 empfiehlt in Tonnen und ausgemessen zu
 billigem Preis
Georg Auerswald.

**Auskunft, Nachweis, Com-
 missionen**
 jeder Art besorgt und vermittelt
 Redacteur Schanz, Dresden,
 Schloßstraße 22, I.

Logisvermiethung.
 Ein Logis mit Möbeln ist zu vermieten
 und kann sofort bezogen werden: Rittergasse
 Nr. 691.

Zum Kränzchen
 in Mulda Sonntag den 21. April Nachmittags
 von punkt 4 Uhr an laden ergebenst ein
 die Vorsteher.

Harmonie.

Donnerstag den 18. April
Kränzchen,
 Anfang 1/2 8 Uhr,
 wozu ergebenst einladen
 die Vorsteher.
 NB. Gäste können nur durch Mitglie-
 der eingeführt werden.

M.A.I.A.

Sonntag den 21. April Abends punkt 8
 Uhr
Stiftungsfest.
 Durch Mitglieder eingeführte Gäste erhalten
 Karten untere Kesselgasse Nr. 568 part. rechts.
 Der Vorstand.

Vermählungs-Anzeige.
Julius Keyl.
Otilie Keyl,
 geb. Rössler.
 Zwickau u. Freiberg, d. 14. April 1861.

Cypressenzweig

auf das Grab unseres geliebten Freundes,
 des Jung- und Bergesellen
Ernst Ludwig Glöckner
 in Langhennerdors,
 gewidmet von seinen Freunden
 C. M., M. D.

So ruh' nun sanft und still in Frieden
 In der kühlen Erde Schooß!
 Es traf Dich, o Freund! hienieden
 Viel zu früh das Trennungsgloos.
 In der Blüthe Deiner schönsten Jahre
 Ruhest Du, o Freund! schon von uns gehn.
 Trauernd folgten wir der Todtenbahre:
 Ach! schmerzlich sind die Trennungswehn,
 Wenn ein treuer Freund muß scheiden
 Hier aus unserm Freundschaftshand,
 Mit dem wir theilten Freud' und Leiden.
 Und nun getrennt durch Todes Hand,
 Nur kurz war Deine Lebenszeit: —
 Wir werden uns dereinstens wiedersehen
 Dort im Lichte jener Ewigkeit!

Alterthums-Museum

Mittwoch, Nachmittags 1—5 Uhr.
 Entrée 1 Ngr. à Person.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Beilage zu Nr. 88. Mittwoch, den 17. April 1861.

Von der in unserem Verlage erscheinenden gesetzmäßigen Ausgabe der

Bibliothek der deutschen Klassiker

in wöchentlichen Lieferungen zu 5 Ngr. sind vollständig ausgegeben:

I. Band.

Dichtungen der Hohenstaufenzeit, in 5 Lieferungen, enthaltend:

Literaturgeschichtliche Einleitung.

Das Nibelungenlied, mit 2 Illustrationen.

Gudrun, mit 2 Illustrationen.

Hartmann von Aue, Der arme Heinrich Aus Iwein.

Wolfram von Eschenbach, Parival. Aus Iiturel.

Gottfried von Strassburg, Tristan und Isolde, mit Illustration.

Lobgesang.

Die Minnesänger, Minnelieder von 36 Dichtern.

Das Werk ist von einer vollständigen Literaturgeschichte, jeder Autor von einer Biographie und von einem Porträt begleitet.

Die dem nächst erscheinenden Bände sind der II. Bd. Volksliteratur des 15. und 16. Jahrh., und der XV. Bd.,

Periode der Romantiker, 2. Thl.

Die Bibliothek wird in 25 Bänden, jeder zu 5—6 Lieferungen, die gesammte deutsche Nationalliteratur, von den Nibelungen bis auf die neueste Zeit, in einer kritischen Auswahl und strengen literaturhistorischen Anordnung umfassen.

Wegen des Weiteren verweisen wir auf den Prospekt, der konsequent bei der Durchführung des Werkes eingehalten wird.

Alle Buchhandlungen besorgen Subscriptionen und geben Prospekte gratis aus.

Das Bibliographische Institut in Gildburghausen.

XVII. Band.

Periode der Romantiker. 4. Theil, in 6 Lieferungen, enthaltend:

E. W. Arndt, Gedichte. Aus „Geist der Zeit“. Karl Freih. v. Stein.

Fr. N. von Stagemann, Gedichte.

Theodor Körner, Leier und Schwert. Feing, Trauerspiel. Der

Nachwächter, Pöffe.

Ernst Schulze, Die bezauberte Rose. Lyrische Gedichte.

Max von Schenkendorf, Gedichte.

Adolf Müllner. Aus „die Schuld“. Dramaturgisches. Gedichte.

Amadeus Hoffmann, acht ausgewählte Erzählungen.

Loose zur in Ziehung begriffener 5. Classe 59. Lotterie noch bei

Besser & Sohn.

Eine große Auswahl der neuesten Frühjahrs- und Sommer-Mäntel empfiehlt zu sehr soliden Preisen

J. G. Lange

hinter'm Rathhaus.

Kgl. Schwed. 10-Thlr.-Prämien-Obligationen, welche zum 1. Mai l. J. mit Gewinnen à 15,000, 1500, 600 bis herab zu 11 Thlr. gezogen werden, sowie

Ansbach-Gunzenhaus. Eisenbahn-7-Fl.-Loose, welche zum 15. Mai l. J. mit Gewinnen à 20,000, 2000, 500 bis herab zu 8 Fl. gezogen werden, empfehlen wir und geben solche billigt ab. — Auch kaufen wir dieselben nach der Ziehung zu bestmöglichen Coursen wieder zurück.

Göldner & Ludwig.

Pernauer und Nigacron Sae-Leinsaamen, schlesischen Sae-Lein, grünen u. rothen Kleesaamen, Saamen-Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Rübsen und Knehl

empfehlen

J. C. Lieber, Getreidehändler, Petersstraße Nr. 120.

Das Möbel-Magazin

der vereinigten Tischler (Petersstraße Nr. 103), in reicher Auswahl gut und dauerhaft gearbeiteter Möbel wird einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Brückenwaagen von 1 bis 20 Ctr. Tragkraft halte ich stets auf Lager und nehme Bestellungen auf dergleichen Waagen bis zu 100 Ctr. Tragkraft unter Zusicherung solider und billigster Bedienung entgegen.

Robert Pässler.

Anzeige.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Ziegeldeckerei betreiben werde und mich zu Beforgung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfehle. Eingehende größere Bestellungen werden auf das Prompteste besorgt, da ich mit tüchtigen Arbeitskräften in mehr als hinreichendem Maße versehen bin.

Unter dem Versichern der reellsten und billigsten Bedienung zeichnet in vollkommenster Hochachtung

Carl August Grose, wohnhaft am Mühlgraben Nr. 525.

Kleesaamen,

roth, grün, gelb, und Schwedisch (fein grün) empfiehlt

Georg Auerswald.

Practisches Rasirpulver. Die vorzüglichste Seife für Selbststrafende, à Schachtel 3 Ngr. **Königs Wasch- und Badepulver,** à Schachtel 3 Ngr.

Unauslöschliche Zeichentinte, zum Zeichnen auf Leinen, Seide, Baumwolle u. s. w., à Fl. 7 1/2 Ngr.

In Commission bei

J. G. A. Schumann.

Würzburger

Munkelrüben-Saamen, die Kanne 6 Ngr.,

empfehlen

J. G. A. Schumann.

Borräthige Säрге und Kreuze zu den billigsten Preisen empfiehlt Tischlermstr. Krempe, Klostergasse Nr. 906.

Gewichts- und Preis-Bestimmung
wegen der Bäckwaaren,
vom 16. April 1861 an bis auf weitere
Bestimmung in Freiberg zu befolgen:
Weizengebäck.

Ein 12 Pfennigbrod soll wiegen	27 ² / ₁₀ Loth.
= 6 = = =	13 ⁶ / ₁₀ =
= 4 = = =	9 ¹ / ₁₀ =
= 3 = = =	6 ⁸ / ₁₀ =
Eine 12 = Pf. = Sem.	= 17 ¹ / ₁₀ =
= 6 = = =	= 8 ⁷ / ₁₀ =
Siebeln. 10 = = =	= 17 ¹ / ₁₀ =

Es sind pro Scheffel aufgerechnet
bei dem Weizen:

6 Thlr.	4 Ngr.	5 Pf.	Einkaufspreis,
= 9 =	= =	= =	Fuhrlohn,
= 9 =	= =	= =	Vermahlungskosten,
1 =	13 =	5 =	Verbackungskosten.

Freiberg, den 15. April 1861.

Der Stadtrath.

Alizarin-, Schreib- u. Copir-Tinte,
patentirt für Sachsen, Hannover, Frank-
reich, Belgien und mehrere andere Staaten
Europas.

Diese jetzt im höchsten Grade vervoll-
kommnete Tinte fließt in kräftig blauer Farbe
leicht aus der Feder, dunkelt schnell in's tieffte
Schwarz nach und liefert eine schöne deutliche Copie.
Wegen vielfachen schlechten Nachahmungen bittet
man genau Etiquette und Stempel des sächs.
Wappens, so an jeder Flasche befindlich, zu
beobachten.

In Commission bei

J. G. A. Schumann.

Die von dem Kgl. Pr.
Prof. Dr. Albers zu Bonn
angelentlichst empfohl.

In versiegelten
Düten
à 5 Ngr.

Rheinischen

Brust-Caramellen

haben sich nach den vorliegenden authentischen
Beweisen als ein ganz vorzügliches Linde-
rungsmittel bewährt und hierdurch nicht allein
in ganz Deutschland große und allgemeine
Anerkennung gefunden, sondern auch über
dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf
erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast
unentbehrliches Hausmittel geworden ist,
bietet es zugleich für den Gesunden einen
angenehmen Genuß. Alleinverkauf für
Freiberg bei

J. B. Bauermeister.

Die von **Robert Süsmilch**
in Pirna nach ärztlicher Vorschrift angefertigte

Ricinusöl-Pommade,

welche in so kurzer Zeit so allgemeine Aner-
kennung wegen ihrer außerordentlichen Wirk-
samkeit gefunden hat, indem sie das frühzeitige
Ergrauen und Ausfallen der Haare verhindert,
ja nach kurzem Gebrauche den Nachwuchs der
ausgegangenen befördert, ist in Freiberg allein
(à Topf 5 Ngr.) in Commission beim Herrn
Kaufmann

G. R. A. Bauer.

Schweizerkäse,

Prima-Qualität, von vorzüglich feinem
Geschmack, empfiehlt

Oswald Wolan
hinter dem Rathhaus.

Schöner Kartoffelacker,

bei Fernestehen, wird in Zeilen abgelassen.
Näheres in der Posthalterei beim Wagenmeister.

Ginger, Cremserweiß,
do. **Bleiweiß,**
Besten Leinölfirnis,
franz. Terpentinöl,
Copallack,
Damarlack,
Bernsteinlack,
Asphaltlack

empfiehlt

G. R. A. Bauer.

Zu verkaufen

sind Kirsch- und Nussbaum-Kommoden, 2 So-
phas, 4 Kanapees, große und kleine Spiegel,
Schreib- und Waschtische, 1 Secretär, 2 große
Schraubenstühle, Bettstellen, Federbetten u. a. m.
bei **J. Groß,** Mobilienhändler, Weingasse
Nr. 677.

Verkauf.

Gutes Gartenheu in Centnern und in ein-
zelnen Gebunden wird verkauft: Pfarrgasse
Nr. 968.

Verkauf.

Ein noch im guten Zustand befindliches
flügelartiges Pianoforte steht zu verkaufen.
Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verkauf.

Ein Kinderwagen steht zu verkaufen: Kirch-
gasse Nr. 355, 2 Treppen.

Verkauf.

Gebundstroh liegt im Ganzen und Einzel-
nen zum Verkauf bei
Klemm hinter dem Rathhause.

Verkauf.

Ausgelesene weiße, sowie auch Zwiebellar-
töffeln zu Saamen sind zu verkaufen auf dem
Sachsenhof.

Verkauf.

Eine Parthie Roggen-Meile und Schwarz-
mehl liegt wegen Mangel an Platz billig zum
Verkauf: bei **Moritz Hennig** in Brand.

Zum Verkauf

liegt auf der Rittergutswaldung Oberschöna,
im sogenannten Buchholz ohnweit Kirchbach,
eine Quantität Buche, Birke, Esche und
weiche Alben, sowie auch Bau- und Gruben-
hölzer, Tannen, welche sich gut zu Wellen
eignen, von 1 bis 2 1/2 Ellen Stärke, hartes
und weiches Scheitholz, hartes und weiches
Abraum-Keisig. Näheres ist zu erfahren im
obengenannten Holze.

Carl Otto.

Dünger

ist zu verkaufen in Nr. 699 auf der Rittergasse.

Verkauf.

Ein halbfettes Schwein, halbenenglische Race,
ist zu verkaufen: Stollgasse Nr. 586.

Einige Fuder Asche,

mit einem guten Theil Holzasche vermenget,
können um ein Geringes abgeholt werden.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Vermiethung.

Ein möblirte Stube mit Kammer ist an
einen oder zwei Herren zu vermieten und
sogleich zu beziehen. Näheres in der Exped.
dieses Blattes.

Vermiethung.

Ein Logis ist vom 1. Mai an an kinder-
lose Leute zu vermieten: Fischergasse Nr. 40.

Feines gelbes Landwachs

kauft

G. R. A. Bauer.

Saugziegenfelle

kauft zum höchsten Preis

Kürschner Klinik, Erbischestr. Nr. 11.

Saugziegenfelle

kauft zum allerhöchsten Preis Kürschnermeister
Wilhelm Ziegner, Enggasse.

Capital-Gesuch.

Sieben bis acht Hundert Thaler werden
auf sichere Hypothek zu erborgen gesucht durch
die Expedition d. Bl.

Zur Beachtung!

Drei bis vier junge Menschen können Logis
und Kost erhalten. Zu erfragen: Erbische
Straße Nr. 605, parterre.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die
Bäckerei und zugleich die Conditorei zu er-
lernen, kann unter annehmbaren Bedingungen
ein Unterkommen finden bei

August Thümmel.

Einem Knaben,

welcher Lust hat Tapezierer zu werden, kann
ein Unterkommen als Lehrling unter billigen
Bedingungen nachgewiesen werden: Aschmarkt
Nr. 400, 1 Treppe.

Gesuch.

4 bis 5 Weiber können ausdauernde Arbeit
erhalten auf dem Sachsenhof.

Gesuch.

Es wird Stallung für 2 oder 3 Pferde
und womöglich eine Wohnung von 3 bis 4
Zimmern in demselben Hause gesucht. Adressen
bittet man in der Expedition dieses Blattes
niederzuliegen.

Verloren

wurde dieser Tage auf der Färbergasse ein
französischer Hausschlüssel. Der Finder wird
gebeten, solchen gegen Belohnung Färbergasse
Nr. 712 abzugeben.

Verloren

wurde gestern Morgen ein Portemonnaie, über
1 Thlr. Geld enthaltend. Der Finder wird
gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Exp.
d. Bl. abzugeben.